№ 53. Sonntag, den 4. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich wird die Verständigungs-Konferenz für die nächste Woche wieder einberufen werden.

In Wien hat der fortschrittliche Parteiverband des Gemeinderats die gleichzeitige Niederlegung sämtlicher Gemeinderatsmandate beschlossen, falls nicht zugleich mit der etwaigen Sanktionirung und Veröffentlichung des neuen Gemeindestatuts und der neuen Gemeindewahlordnung die Ausschreibung von Neuwahlen aus allen vier Wahlkörpern erfolgen sollte.

Dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef v. Beck ist vor einigen Tagen die Gattin gestorben. Kaiser Wilhelm hat dem Frhrn. v. Beck darauf folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Der Heimgang Ihrer Gemahlin hat eine der glücklichsten Ehen gelöst. Ich verstehe Ihren Schmerz, lieber Beck, der untröstlich ist, und bin mit meiner aufrichtigsten Teilnahme bei Ihnen. Ihr Leben gehört fortan Ihrem Kaiser allein. In der fortgesetzten Arbeit für ihn ist Ihnen eine bewährte Stütze geblieben. Wilhelm I. R."

Rußland.

Nach der „St. Petersb. Ztg." steht es ziemlich fest, daß einer der persischen Häfen unter ähnlichen Bedingungen wie Port Arthur gepachtet werden wird. Nach demselben Blatt wird sich in allernächster Zeit in Petersburg eine „Gesellschaft der persischen Eisenbahnen" bilden.

Frankreich.

Die Regierung hat sich entschlossen, das von einem Abgeordneten eingebrachte Amnestiegesetz auf eigene Rechnung zu übernehmen, um die Bestimmung hinzuzufügen, daß alle mit dem Dreyfushandel zusammenhängenden Streit- und Strafsachen niedergeschlagen werden.

Wie eine Note des Ministeriums des Auswärtigen mittheilt, überließen die chinesischen Behörden der französischen Munizipalität in Schanghai die Ländereien, welche Gegenstand der letzten Konvention sind. Die französische Konzession ist dadurch um mehr als das Doppelte vergrößert worden.

Italien.

Bosdari und sieben andere republikanische Deputirte haben in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher der Minister des Aeußern Visconti Venosta um eine Erklärung darüber ersucht wird, ob er beabsichtige, mit Rücksicht auf die zwischen Italien und der großen britischen Nation bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und in Bewunderung der heldenmütigen Tapferkeit der für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Buren ein Wort für den Frieden zwischen den kriegführenden Parteien zu sprechen.

Bulgarien.

Von Bulgariens Proklamirung zum Königreiche ist schon oft die Rede gewesen. Jetzt wird den „Münchener Neuesten Nachrichten" wieder gemeldet, daß im fürstlichen Palais von Sofia die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und dessen Proklamation zum Königreiche mit vollem Einverständnisse mit Rußland und unter Ueberlassung des bulgarischen Schwarzemeerhafens von Burgas zu einer russischen Schiffsstation ohne Gebietsabtretung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird.

Türkei.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Gestern und heute wurden wiederum zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Etwa 40 höhere Beamte und Offiziere wurden verhaftet, einem Verhör unterzogen und größtentheils in Haft behalten. Es herrscht das reinste Schreckensregiment. Die haltloseste Anklage genügt, um einen Mann ins Verderben zu stürzen. Der Urheber dieser Infamien ist ein in den Spitzeldienst getretener russischer Deserteur und ehemaliger Journalist. Er soll ein Intimus Izzet Beys, des Privatsekretärs des Sultans, sein.

Vatikan.

Der Papst feierte am Freitag seinen 90. Geburtstag. Die „Köln. Volks-Ztg." hebt hervor, daß in der langen Reihe der Päpste das Alter des Papstes Leo XIII. nur ganz vereinzelt überschritten worden, so im 12. Jahrhundert von Cölestin III., der 85jährig 1191 gewählt, 1198 starb, und im 13. Jahrhundert von Gregor IX., der 1227 als achtzigjähriger Greis gewählt wurde und dann noch bis 1241 regierte.

Coppernicus-Verein.

In der Monatssitzung am 5. Februar hielt der Vorsitzende, Herr Professor Boethke, einen Vortrag über Robert Burns, in dem er im wesentlichen folgendes ausführte:

Schottland zeichnet sich nicht bloß durch die Naturschönheiten seiner Berge, Seeen und Thäler aus, sondern auch durch bedeutende geschichtliche Erinnerungen, und durch eine Neigung seiner Bevölkerung zu einer tieferen, freieren, menschlicheren Bildung. Gemeindeschulen wurden schon 1646 gesetzlich angeordnet, und dieses Gesetz 1696 wiederholt eingeschärft. Der Kirchengesang wurde sorgsam gepflegt; die presbyterianischen Geistlichen übten einen tiefgehenden Einfluß. Daneben erhielt sich der Aberglaube, wie in seiner grausigen, so noch mehr in seiner lieblichen Gestalt. Die alten Feste wurden mit einer oft ausgelassenen Fröhlichkeit gefeiert unter eigenthümlichen Gesängen nnd Tänzen. Zu einer reichen Fülle ins Ohr fallender Melodien wurde noch eine größere Zahl von Volksliedern gesungen, in denen zarte und romantische Empfindungen vorherrschten, wenn sie auch öfters durch rohe Ausbrüche grober Sinnlichkeit entstellt wurden.

Die verstandesmäßige Seite dieser schottischen Bildung übte ihren Einfluß auf Robert Burns durch seinen Vater William, der sich Burneß nannte, die gemüthlich phantastische durch seine Mutter Agnes Brown. Das Verhältnis der Eltern zum Sohne ist fast genau dasselbe, wie das von Goethes Eltern. Der Vater war Gärtner und Inspektor eines Herrn Ferguson in Doonholm oder Doonside bei der Stadt Ayr im westlichen Mittelschottland. Bald nach der Geburt Roberts, der das erste von 7 Kindern und am 25. Januar 1759 geboren war (Geburtsjahr Schillers), wurde die Lehmhütte am Flusse Down, in der sie wohnten, vom Sturme umgeweht, woraus der Dichter später einmal seine stürmischen Leidenschaften zu erklären versuchte. In einer neuen Hütte wurde er vom Vater zu einer Frömmigkeit erzogen, deren Charakter sich daraus ergiebt, daß William, der als Autodidakt sich mit Christoph Schiller vergleichen läßt, ein „Kleines Handbuch der Frömmigkeit" verfaßte, worin er die Starrheit des Calvinismus durch den sanfteren Arminianismus zu mildern suchte. Sein Einfluß auf den Knaben wurde durch einen augenscheinlich tüchtigen Lehrer, den einige Nachbarn zusammen zum Unterricht ihrer Kinder angenommen hatten, einen Herrn John Murdoch, unterstützt, während die Phantasie außer von der Mutter noch durch eine unwissende und abergläubische alte Hausgenossin Jeaine Wilson befruchtet wurde, in deren zahllosen Liedern und Geschichten Teufel, Geister, Feen, Braunchen, Hexen, Zauberer, Elfen, Kobolde, Schrate, Totenlichter, Doppelgänger, Riesen, Zwerge, verwunschene Schlösser, Drachen bunt durcheinander schwirrten. Auch für eine kleine Bibliothek war gesorgt. Sein Lehrer gab ihm das Zeugnis eines guten Gedächtnisses, doch sei er zuweilen widerhaarig, und seine Frömmigkeit zeige eine etwas überschwängliche Eigenart.

Uebrigens mußten Robert und sein Bruder Gilbert auch in der Feldarbeit tüchtig heran, besonders seitdem sein Vater mit Hülfe seines bisherigen Brodherrn Ferguson 1766 ein eigenes Gütchen Muont Oliphant, und nach dem Tode Fergusons ein anderes in Lochlee gepachtet hatte, und bald darauf in ein langsam fortschreitendes Siechtum verfiel. Gleichzeitig erwachte in Robert vom 15. Jahre an Verliebtheit und Dichtergabe, bald gesteigert durch gesellige Zerstreuungen. Daß er Tanzstunden nahm hat er später bedauert. Ueberall sah man ihn gern. Nichts war ihm ärger verhaßt als Knickerei und ängstliche Gewinnsucht. Leider geriet er dadurch in einen Widerspruch mit der Beschränkheit seiner Mittel und der Unerbittlichkeit seiner Pflichten, welcher ihn zeitlebens quälen sollte.

Die Seinigen thaten alles, um seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Mit 19 Jahren besuchte er eine Schule für Feldmessung, mit 20 Jahren eine Flachsbereitungsschule zu Irvine, wo er sich fast nur von dem Hafermehl nähren konnte, welches seine Mutter ihm schickte. Und während sich hier die Empfindung seiner bemächtigte, daß die Armut die Halbschwester des Todes uud die Muhme der Hölle und Dunkelheit sei, wurde sein Vater durch einen, wie es scheint, ungerechten Schiedsspruch über

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

50)

Das Herz schien Helene von Branden stillstehen zu wollen vor Ueberraschung und freudigem Schreck, als der Diener ihr den Namen Hugos in den Salon rief. Als hätte sie nicht recht gehört, fragte sie noch einmal zurück: „Herr Weichert?" und auf das: „Jawohl, gnädige Frau!" ihres Dieners, lehnte sie für eine Sekunde den Kopf zurück und schloß die Augen. Das Glück, ihren heißesten Wunsch erfüllt zu sehen, schien ihr die Besinnung zu rauben.

Er kam zu ihr, der Heißgeliebte! Vergötterte! Er, um dessentwillen sie sogar fähig wäre, eine gute und edle Frau zu werden! Endlich sollte sie einmal allein und ungestört mit ihm sprechen können.

Mit freudestrahlendem Lächeln ging sie Hugo entgegen. In verführerischem Liebreiz entfaltete sie alle ihr zu Gebote stehende Kunst des Kokettierens, um nur einen freundlichen Blick von ihm zu erhaschen.

Mit hingebenden Mienen und einem süß schmachtenden Lächeln nötigte sie ihn, auf einem Sofa Platz zu nehmen, während sie sich ihm gegenüber niederließ.

Sie spielte ein wenig die Ermattete, von der Anstrengung des Gesellschaftslebens Fatiguierte. Sie sprach davon, sich nach und nach ein wenig zurückziehen und sich mehr der „Armenpflege" widmen zu wollen. Sie erzählte, daß sie schon hohe Beiträge zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken gezeichnet habe und auch Mitglied einiger Frauenvereine sei. Und daß diese Thätigkeit, zum Beispiel für die Bekleidung armer Negerknaben zu sorgen, und blaue Strümpfe für Waisenmädchen zu stricken, ihr außerordentlich zusage.

Hugo mußte gewaltsam seine Ungeduld unterdrücken, und nur mit größter Mühe gelang es ihm, sein Gesicht zu einem so aufmerksamen Ausdruck zu zwingen, wie es das Thema, welches Frau von Branden angeschlagen, erheischte. Es wurde Hugo nicht so leicht, die schöne Witwe für seinen Plan zu gewinnen.

Die ganze Eifersucht Helenens wurde rege, als sie hörte, um was es sich handelte. Zwar hütete sich Hugo wohl, dieser Schlangennatur auch nur das geringste Zugeständnis bezüglich seiner Liebe zu Luise zu machen. Aber Helene hatte klar durchschaut, was Hugo veranlaßte, die Partie für unangemessen zu halten und eine Lösung des Verlöbnißes zwischen Luise und Richard von Schubert herbeiführen zu wollen. Daß sie selbst nun noch die Hand dazu bieten sollte, ihren mit so viel Schlauheit ersonnenen Plan zu zerstören, wollte ihr durchaus nicht in den Kopf.

Hugo mußte seine feurigste Ueberredungskunst aufbieten und sich sogar zu einigen Komplimenten für Helene herbeilassen, um wenigstens das bei derselben zu erreichen, daß sie ihm versprach, ihr Möglichstes thun zu wollen, um den Assessor zum Rücktritt zu bewegen.

Helene lag viel daran, sich Hugo gefällig zu erweisen, um seine Sympathie zu gewinnen. Es erschien ihr auch nicht so schwer, später eine neue Intrigue zu erfinden, um Luise aus dem Wege zu schaffen. Sie lächelte heimtückisch, als die Portieren hinter Hugo sich geschlossen und er, mit erleichtertem Herzen aufatmend, die Wohnung der Witwe verließ.

„Freue Dich nicht zu früh: Noch stehe ich zwischen Dir und Luise, und lieber würde ich in das Lager meiner Feindin Ada übergehen, ehe ich leiden würde, daß Luise deren Stelle einnimmt!"

Das waren Helenens Gedanken, als sie nach Hugos Weggange, mit einer Handarbeit — für den Frauenverein — beschäftigt, am Fenster ihres Wohnzimmers saß. Als sie ihre Blicke dabei, um ihrem Auge Abwechselung zu gönnen, aus dem Fenster auf die Straße schweifen ließ, sah sie gerade Fred von Wartenegg in seinem Kabriolet neben einer sehr auffallend gekleideten Dame vorüberfahren.

Helene verzog höhnisch das Gesicht. „Der Narr! Er glaubt, mich eifersüchtig zu machen, wenn er die Erkorene Levys, die Mureni, spazieren fährt", sagte sie halblaut zu sich in verächtlichem Ton, um den Aerger zu unterdrücken, der dennoch in ihr aufstieg.

Helene besaß einen so selbstsüchtigen Charakter, daß auch die Männer, welche sie am Narrenseil herumführte, dennoch nur ihr allein huldigen sollten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Eine erschreckende Veränderung war mit dem alten Baumeister Klein vorgegangen, seit er an jenem Tage, erschüttert durch die Erzählung der alten Weber, die Wohnung derelben verlassen. Der sonst so rüstige, aufrecht schreitende Mann ging still und gebückt umher. Er sprach fast mit Niemanden, auch mit den Seinen nicht. Während früher seine Kommandostimme dröhnend über den Zimmerplatz tönte, und oft genug auch in die vier Treppen hoch belegene Wohnung der Webers gedrungen war, gab er nun seinen Leuten die nötigen Anordnungen in ruhigem halblautem Tone.

Oft sandte er seine Blicke empor zu den Fenstern der Werberschen Wohnung und fast jedesmal hob dann ein schwerer Seufzer seine Brust. Sein Sohn, der ihn oft still beobachtete, konnte trotz scharfen Nachdenkens nicht auf die Ursache des veränderten Wesens und Benehmens seines Vaters kommen. Frau Franziska Klein weinte sich heimlich die Augen rot, denn auch sie wußte sich nicht zu erklären, warum ihr Mann mit einen Male auch zu ihr ganz anders geworden war als früher.

Insichgekehrt mit verdüsterten Blicken saß der sonst so thätige Mann oft stundenlang auf einem Fleck und war — den Kopf in die Hand gestützt — oft so in Gedanken vertieft, daß er es gar nicht hörte, wenn ihn seine Frau öfters liebevoll anredete.

„Wilhelm!" rief sie dann. „Was hast Du denn wieder? „Wenn Dich etwas bekümmert, so teile es doch Deiner Frau mit, die so lange Freud' und Leid mit Dir geteilt!

Erst wenn Franziskas stilles Weinen dann mitunter in lautes Schluchzen überging, sah er sie überrascht an, als wundere er sich, warum sie weine. Und dann legte er wohl zärtlich den Arm um sie und streichelte ihre Wangen.

„Du hast wohl meinetwegen schon recht viel geweint, Franziska?" fragte er weich. „Trag' es mir nicht nach, daß ich Dir kein freundlicheres Loos bereitet habe, es war nicht meine Schuld."

Diese ungewohnte Sanftmut brachte aber Frau Kleiu erst recht aus dem Häuschen und machte sie nur immer besorgter. Nach einer längeren Beratung waren Mutter und Sohn zu dem Resultat gekommen, den Hausarzt in das Vertrauen zu ziehen und ihm anzuempfehlen, den Patienten — denn als solcher wurde Klein nun betrachtet — aufmerksam zu beobachten.

sein Pachtgut zu Grunde gerichtet und starb bald darauf 1784.

Inzwischen hatte Robert mit 7 anderen jungen Leuten eine Gesellschaft gebildet, welche sie den Junggesellenklub nannten, der zwar der gegenseitigen geistigen Förderung diente, aber seine Mitglieder in die politischen Umtriebe der Jacobiten und in die kirchlichen Streitigkeiten des alten und des neuen Lichtes hineinzog, in welchem zwar der Dichterruhm Roberts wuchs, aber daneben auch seine Unzufriedenheit und seine Neigung zu einem ungebundenen Leben. Unter den von ihm in dieser Zeit besungenen Mädchen, die Tibbies, Peggies, Nannies, deren Mehrzahl bei einem jugendlichen Lyriker nicht überraschen kann, ragt Mory Morrison, Hochlandsmaire hervor, von der er sich mit einem feierlich romantischen Schwur, den sie sich an beiden Ufern eines Baches stehend leisteten, verabschiedete.

Ein Verhältnis aber gestaltete sich ernsthaft, und zeigt eine Tiefe und Treue, welche geeignet ist, das abfällige Urtheil über die andern zu dämpfen. Er schloß mit der schönen, vielbegehrten und von ihm vielbesungenen Jean Armour einen ihrer beider Meinung nach gültigen Ehebund, indem sie, wie es damals in Schottland häufig vorgekommen sein soll, gemeinschaftlich einen Ehevertrag unterzeichneten. Aber der Vater Jeans, ein Maurer erkannte die Rechtmäßigkeit des Vertrages nicht an, und als Jean Zwillinge gebar, nötigte die Geistlichkeit den jungen Vater, öffentlich in der Kirche Buße zu thun, worüber er genug beißenden Spott in seinen Gedichten ergossen hat. In seiner Verzweiflung wollte er nach Jamaika auswandern; es fanden sich aber Gönner, welche ihn durch Veranstaltung der ersten Ausgabe seiner Gedichte zum Bleiben bewogen.

Zwar war der Ertrag (400 M.) bald verbraucht; aber ein aus London gekommener Brief ermutigte ihn, sein Glück in Edinburg zu suchen. Er reiste dorthin ohne Geld und Empfehlungen, wurde aber bald der Löwe des Tages. Seine Schönheit und Unterhaltungsgabe, sein Dichterruhm und selbst eine gewisse linkische Naivität öffnete ihm alle Gesellschaften. Auch brachte eine zweite Ausgabe seiner Lieder ihm über 2000 M. ein. Gleichwohl bekam er das Edinburger Getändel bald satt, denn er erkannte den Mißbrauch, den Eitelkeit und Selbstsucht mit ihm trieb. Er folgte daher einem mächtigen Triebe, sein Heimatland genauer kennen zu lernen, und durchwanderte zu Pferde auf 3 verschiedenen Reisen den größten Teil von Schottland mit seinen Freunden Robert Ainslie und Dr. Nicol. Er besuchte das Grab Robert Burces, gewann die Freundschaft der bedentendsten schottischen Dichter Gervin Hamilton, Dr. Adair, Allan Ramsay und wurde ein entschiedener Jacobit, wie er sich in einer ganzen Reihe seiner Gedichte zeigt.

Indessen legte er auch ernsten Sinnes einen Grund, auf dem er hoffen durfte, sich Familienglück und Wohlstand zu erbauen. Er weilte längere Zeit bei seiner Mutter, kaufte 1788 das Gut Ellisland bei Dumfries, unterstützte seine Brüder auf ihrer Pacht Moßgiel, sorgte für seine Kinder, wurde Mitarbeiter Johnsons an dessen Museum schottischer Lieder, sicherte sich die Anwartschaft auf eine spätere Anstellung im Steuersache und, was die Hauptsache war, führte endlich seine Jean zum Traualtar.

Leider konnte er sich als Landmann nicht zu einem intensiven Betriebe, wie es damals in Schottland schon üblich wurde, aufschwingen. Viele nothwendige Bauarbeiten machten ihn mißmutig Nachdem er eine Zeit lang das ihm versprochene Steueramt neben der Landwirtschaft verwaltet hatte, gab er 1791 die Pacht auf, und zog mit einer kleinen Gehaltsaufbesserung nach Dumfries. Allein er verstand sich mit dem kleinen Gehalt nicht einzurichten, suchte öfters Trost in der Kneipe, und quälte sich dann wieder mit reuigen Rückblicken. Vergeblich hoffte er auf die Stelle eines Steuereinnehmers, welche 4000 bis 20 000 Mark trug. Für eine Amtserschleichung, wie sie damals größtenteils erfolgte, war er zu ehrlich; um viele Freunde unter den Beamten zu haben, konnte er viel zu wenig seinen Hang zur Satire zügeln; seine Feinde konnten ihm seines Lebenswandels wegen leicht etwas am Zeuge flicken; vor allem aber sorgte er dafür, daß er bald als Anhänger der französischen Revolution bekannt wurde. Er nahm teil an einem geheimen Klub; er brachte bei einem Diner zu Ehren William Pitts die Gesundheit eines viel besseren Mannes, George Washingtons, aus; er sang den Verräter Dumonriez an: Despoten heißen Dich willkommen; er dichtete ein Spottlied auf die Koalition gegen Frankreich. Endlich kaufte er bei der Versteigerung französischer Schmuggelware, die er selbst mit beschlagnahmt hatte, 4 Geschütze, um sie dem Direktorium in Paris zu schenken. Natürlich wandten sich auch viele seiner Freunde von ihm ab; er mußte froh sein, nicht schlimmer bestraft zu werden als durch das Unterbleiben der Beförderung.

Immerhin, obgleich gerade in dieser Zeit nach Carlyes Urteil die reinsten Eingebungen dichterischer Begeisterung waren und den unnachahmlichsten Wohllaut atmeten, und obgleich gerade damals seine Hochherzigkeit so weit ging, daß er für seine 60 Lieder in Thomsons Museum nur 1 Freiexemplar für eine Dame annahm, so kam doch gerade zur selben Zeit eine Hypochondrie bei ihm zum Ausbruch, die ihn fortwährend mit der Einbildung quälte, als drohe ihm das Schuldgefängnis. Um diesem zu entgehen, bat er einen Freund um ein Darlehn von 5 Pfund. Und doch waren seine Verhältnisse, wie sich nachher auswies, vollständig geordnet. Der Tod seiner Tochter verschlimmerte diesen Zustand noch. Ein rheumatisches Fieber zwang ihn zu einem Aufenthalt in einem nahen Bade, wo er eine kranke, aber humoristisch gestimmte Frau fragte, ob sie nicht etwas nach der andern Welt zu bestellen habe. Es half auch nichts. Er starb im Kreise der Seinigen am 21. Juli 1796. Während der Bestattung wurde sein fünftes Kind geboren. Steuerbeamte und alte Krieger ließen es sich nicht nehmen, ihm die letzte kriegerische Ehre zu erweisen; ihre Slaven sollen aber sehr schlecht gelungen sein. Für seine Familie wurden in Britannien allein 14 000 Mark gesammelt. Dazu kam die Sammlung in Indien und der Ertrag einer von Dr. Currie veranstalteten Ausgabe der Gedichte mit Lebensbeschreibung des Dichters. Die Witwe führte im Sterbehause einen freundlich geordneten und gastlichen Haushalt weiter.

Der Vortragende fügte einige Bemerkungen hinzu. Inbetreff des sittlichen Urtheils hielt er es für einen großen Fehler, das Leben B.'s einen Fehlschlag zu nennen, und dann nach der Ursache dieses Fehlschlages zu fragen. Dagegen fand er die Erklärung Carlyles von den zwei Seelen, die in jedes Menschen Brust wohnen, zutreffend.

Die Lyrik, meinte er, dürfe man noch weniger als andere Dichtungsgattungen in enge Regeln einzuschnüren versuchen. Unbedingt ist zunächst allerdings die Echtheit der Empfindung; ebenso aber auch, daß die Empfindung sich in Anschauungen, Begriffen, Gedanken, kurz in Worten ausdrücke, und nicht bloß in Ha! O! und Ach! Die mehrfache Wiederholung derselben Zeile lasse sich nur durch das Bedürfnis des Gesanges rechtfertigen, und sollte daher im Druck wie in der Deklamation vermieden werden. Endlich müsse das Wort der reine, unverfälschte Ausdruck der Empfindung sein. Daher störe jedes gelehrte Beiwerk, jede gedrechselte Wendung, wie dergleichen auch bei Burns häufig vorkomme. Die schönsten Lieder seien allerdings völlig aus einem Gusse, insbesondere auch die sehr zahlreichen, welche als Umdichtungen älterer, in irgend einer Beziehung anstößiger Volkslieder entstanden seien.

Von einigen Liedern konnte der Vortragende die plattdeutsche Uebersetzung von Dorr mittheilen, vor einigen anderen seine eigene. An dem Liede vom staubigen Müller legte er dar, wie leicht gerade diese leicht hingeworfenen Lieder der Mißdeutung ausgesetzt sein können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Der Rückschlag.

Der Regen folgt dem Sonnenschein — und nach der Flut tritt Ebbe ein, — welch letztere ich hasse — betrifft sie meine Kasse, — es bleibt der Rückschlag niemals aus — und lebt man heut in Saus und Braus, — dann sitzt man leider morgen — in grauen Alltagssorgen. — Der Aschermittwoch kam ins Land, — nun ist der Karneval verbannt — mit seinem Mummenschanze, — aus ist's mit allem Glanze! — Aus allen seinen Himmeln fiel — der Narr mit seinem Possenspiel, — verhallt sind seine Lieder, — die Erde hat ihn wieder! — Der bunte Trubel ist verstummt, — der Rückschlag kommt — der Schädel brummt, — wie Blei fuhr's in die Glieder — und drückt die Stimmung nieder. — Statt in des Frühlings Zauberreich — sitzt nun der Jüngling stumm und bleich — allein in seiner Kammer. — Das nennt man Katzenjammer! — O, schöne Zeit, — o, sel'ge Zeit! — so seufzt wohl manche holde Maid, — die glänzend reüssirte, — als sie sich noch maskirte, — der Rückschlag kommt, — dieselbe Maid — ziert jetzt in etwas derberm Kleid — den Kranz der Wäscherinnen, — ihr Nimbus floh von hinnen! — Indeß die wandelbare Zeit — verheißt uns neue Freudigkeit — und Frühlingsboten künden: — der Winter wird entschwinden! — doch geht er leichten Kauf's nicht fort, — ein Rückschlag kommt noch hier und dort, — ist's heute warm und trocken, — giebt's morgen weiße Flocken! — Der Rückschlag feiert manchen Sieg, — das seh'n wir in dem Burenkrieg, — wer heut zum Glück erkoren — scheint morgen schon verloren! — Erst gehn die Buren siegreich vor, — dann heißt's: Im Nachtheil ist ihr Korps — und dann nach langem Bangen — heißt's: Cronje ist gefangen! — — Doch sollte dies das letzte sein? — Vielleicht tritt noch ein Rückschlag ein, — wie sich die Sach' auch wende — sie ist noch nicht zu Ende! — Und kommt man zum Guerillakrieg — dann wird der Sieg zum Pyrrhussieg — und selbst im Siegeszeichen — wird keiner was erreichen! — Es bleibt der Rückschlag nimmer aus — ob Lenzesglück, ob Sturmgebraus — er auf dem ird'schen Wege — auch nach sich führen möge, — am wenigsten wird der gekränkt, — der zeitig an den Rückschlag denkt, — dann wird er auch nicht weiter — mehr überrascht.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Tief blicken läßt die nachfolgende Bekanntmachung, betreffend Ueberschreitungen der Polizeistunde, die der Magistrat zu Uelzen in der Uelzener „Kreiszeitung" erläßt: „Da neuerdings wieder mehrfach Beschwerden über langes Sitzenbleiben von Gästen in verschiedenen Wirtschaften eingegangen sind, namentlich wiederholt Ehefrauen sich darüber beklagt haben, daß ihre Männer dadurch verleitet würden, bis zum Morgen in den Wirtschaften zu zechen, so sehen wir uns genötigt, die Bestimmungen über die Polizeistunde in Erinnerung zu bringen, und weisen darauf hin, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, die pünktliche Befolgung dieser Bestimmungen streng zu überwachen. Insbesondere machen wir die Wirte in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß wiederholte Bestrafungen wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde hinaus den Verlust der Konzession zur Folge haben können."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Der Arzt schüttelte den Kopf. Er riet Luftveränderung, Reisen, überhaupt Zerstreuung. Er meinte, daß vielleicht geschäftliche Sorgen der Grund zur Verstimmung Klein's seien, die ihn nun vielleicht doppelt niederdrückten, da er seine Frau und seinen Sohn mit denselben verschonen wollte. Dem widersprach aber Frau Franziska Klein ganz entschieden; ihr war die Lage des Geschäftes genau bekannt. Die ziemlich bedeutende Summe, welche die Firma Klein quasi als eisernen Fonds bei der Reichsbank deponiert hatte, würde hingelangt haben um die bedeutendsten Ausfälle zu decken. Darauf zuckte der Hausarzt wieder mit sehr weiser Miene die Achseln, wiegte bedenklich den Kopf und blieb schließlich bei seinem ersten Ausspruch.

„Luftveränderung, liebste Frau Klein, ist das Einzige, was ich hier raten kann. Sie glauben nicht, wie heilsam dies Medikament mitunter wirkt."

Dabei blieb er, und die ängstliche Frau war nun so klug wie vorher.

Inzwischen war Klein mit sich einig geworden; er hatte beschloßen, seine Schwester, Sophie Weichert in das Geheimnis einzuweihen. Sie war ja eine so verständige Frau und würde gewiß sofort das Rechte raten, was man in dieser heiklen Angelegenheit zu thun oder zu lassen habe.

Klein wußte nicht, wie man das plötzliche Wiederauftauchen der totgeglaubten Amalie Weichert der Welt plausibel machen sollte, ohne dieser Welt Gelegenheit zu geben, das zweischneidige Schwert der Verleumdung und falschen Anschuldigung zu schwingen.

Das Weichert'sche Dienstpersonal stand mit verwunderten Gesichtern tuschelnd beisammen. Man flüsterte allerlei merkwürdige Vermutungen über das allerdings außergewöhnliche Ereignis, daß der alte Klein, welcher fast nie oder doch nur sehr selten und auf spezielle Einladung die Treppen zur Wohnung seiner Schwester emporstieg, heute unverhofft eine Unterredung mit derselben begehrt hatte. Seit einer Stunde schon hatten sich die beiden Geschwister im Zimmer der Frau Sophie Weichert eingeschlossen, um jeder Störung vorzubeugen.

Es mußte wohl etwas ganz Außergewöhnliches sein, was da drinnen verhandelt wurde, da auch nicht ein Laut zu der neugierig im Korridor lauernden Dienerschaft herausdrang. Das kecke Stubenmädchen hatte sogar versucht, die Thür des Vorzimmers leise aufzuklinken, um ein wenig näher an das Geheimnis heranzudrängen.

Aber sie fand sich leider in ihrer neugierigen Hoffnung getäuscht, denn auch das Vorzimmer war verschlossen.

Im Zimmer der Frau Weichert herrschte tiefes ernstes Schweigen, welches nur hin und wieder durch einen tiefen schluchzenden Laut unterbrochen wurde. Der alte Klein hatte die Hände auf den Rücken gelegt und stand an den Ofen gelehnt, als wolle er sich wärmen, obwohl in dem letzteren schon seit Wochen kein Feuer mehr gebrannt hatte.

Fortsetzung folgt.

In Schönberg ist Musik.

Humoreske von **Detlef Stern**.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das spricht Deine Unerfahrenheit und Unvernunft, Kind", sagte die Direktorin mit Nachdruck, „indes Deinetwegen wasche ich meine Hände in Unschuld, für Dich ist Dein Vater verantwortlich, aber Luise —"

„Nur ruhig, Tantchen, vielleicht ist das Bouquet von keinem Offizier; könnte nicht auch Euer semmelblonder Oberlehrer — ja, ja, je länger ich darüber nachdenke, desto wahrscheinlicher wird es mir. Gieb nur her die Blumen; sie sind gewiß der Ausdruck ganz unschädlicher Schulmeisterverehrung."

Der Gedanke an den Oberlehrer legte sich besänftigend auf die aufgeregten Nerven der Direktorin.

„Gut, unter dieser Voraussetzung gebe ich das Bouquet her, aber nur unter dieser, und jetzt macht, daß Ihr hinunter kommt, es wird Zeit sein."

IV.

Das Diner unter Vorsitz der Frau Kommandeuse und der Direktorin verlief aufs heiterste. Die Gäste ließen den ausgezeichneten Speisen und Getränken volle Gerechtigkeit widerfahren und ergingen sich in der ungezwungensten Unterhaltung. Selbst die Direktorin verlor ihre sauersüße Miene bei den Galanterieen, welche der Major, ihr Tischnachbar, an sie verschwendete und enthüllte ihre falschen Zähne mit dem verbindlichsten Lächeln. War sie doch auch über Luisen völlig beruhigt, die sie zwischen dem eigenen Vater und dem, als Weiberfeind verschrieenen Hauptmann Maifeld weislich plaziert hatte. Der Direktor war auf diese Weise ein wenig tief nach unten gekommen, aber er dachte nicht daran sich gekränkt zu fühlen. In sicherer Entfernung von seinem „Ungewitter", wie er seine Frau heimlich zu nennen pflegte, gab er sich ganz dem Genusse des Augenblicks und des ausgezeichneten Champagners hin, der ihn in seine angeborene, liebenswürdige Laune hineinzauberte. Dieselbe stieg, da die Hand der Direktorin keinen Dämpfer aufsetzte, zu einer, auf alle seine Nachbarn wirkenden, höchst erheiternden Ungebundenheit und verfehlte nicht, auch den Hauptmann Maifeld zu kühnen Plänen anzuspornen. Dieser gehörte nämlich zu den selten vorkommenden, militärischen Exemplaren, welche Damen gegenüber eine gewisse Schüchternheit schwer überwinden. Diese Schüchternheit war der alleinige Grund seines verlängerten Junggesellentums, dessen Ende er schmerzlich herbeisehnte. Wie viele Bouquets hatte er schon nutzlos verschwendet, weil er es eben dabei hatte bewenden lassen. Alle jungen Mädchen, die ihm bisher gefallen, waren ihm vor der Nase von kühneren Liebhabern weggefangen; Luise wollte er sich nicht mehr nehmen lassen. Eine ihm selbst unerklärliche Courage erfaßte ihn. „Fräulein Luise", sagte er, nach dem sechsten Glase Champagner, welches der Direktor ihm eingeschenkt hatte, „dieses Manöver entscheidet über das Glück meines Lebens. Sie haben mein Bouquet huldvoll aufgenommen, werden Sie auch meiner Bitte um Ihre Hand Gewährung schenken?"

„Ach, Gott", flüsterte Luise errötend, „Mama hat mir das Bouquet ja nur gelassen, weil sie denkt, es sei vom Oberlehrer".

„Vom Oberlehrer, hol ihn der Henker!"

„Ja meinetwegen, gern."

„Sie lieben ihn also nicht?"

„Keine Spur".

„Haben also nichts dagegen, wenn ich jetzt gleich bei Ihrem Herrn Vater —?"

„Bei Papa? Du lieber Himmel, der hat ja nichts zu sagen, und die Mama hat mir alle Offiziere verboten."

„I, da soll doch gleich!" Der sonst so schüchterne Hauptmann machte eine Faust unter dem Tische.

„Sprechen Sie mit dem Onkel, der vermag etwas über die Mama".

„Wir beide sind also einverstanden?"

„Ganz und gar".

Der Hauptmann öffnete die geballte Faust und wagte es Luisens Hand unter dem Tische zu drücken.

Zu derselben Zeit wechselte ein anderes Pärchen ganz unten am Tische eben so innige Händedrücke.

„So darf ich es also wirklich wagen, noch ehe ich Premierleutnant geworden bin, geliebte Rosa?"

„Wagen Sie nur keck drauf los, Papa sagt: „Ja", ich garantiere."

„Eine Depesche für den Herrn Leutnant v. Rabenek", meldete ein Diener. Aller Augen richteten sich auf den Genannten. Derselbe ließ erschrocken Röschens Hand fahren und griff nach der Depesche.

„Was giebt's neues, Herr Leutnant, doch keine unangenehme Nachricht?" fragte neugierig die Direktorin vom obern Ende der Tafel. Der unglückliche Rabenek erblaßte bis in die Lippen; er wußte im voraus, was die Depesche enthalten würde; dennoch entfaltete er das Blatt und las. Röschen sah seine Verlegenheit; sie schaute mit ihm in das Blatt hinein und rief mit verächtlich geschwungenen Lippen: „Ach, das ist nichts. Ein dummer Witz!"

Die Offiziere lachten. „Ist Musik in Schönberg?" fragten sie im Chor. Rabenek biß die Zähne zusammen und verzupfte die Depesche in Fetzen.

„Immer kaltblütig," flüsterte Rosa tröstend, „der Geschichte machen wir nun bald ein Ende."

Mit einem Toast des Majors auf den liebenswürdigen, freundlichen Wirt ward die Tafel aufgehoben und die Gesellschaft zog sich in das hellerleuchtete Nebenzimmer zurück, wo Kaffee und Zigarren serviert wurden. Die Direktorin hielt ihren Schwager am Rockknopfe fest und zog ihn in eine Ecke: „Haben Sie bemerkt, wie der grüne Junge, der Rabenek Ihrer Rosa die Cour macht? Ich warne Sie."

„Unnötig, Frau Schwägerin."

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie dies billigen?"

„Warum nicht? Meine Aelteste hat einen halben Offizier, für meine Jüngste kaufe ich mir einen ganzen."

„Na, da ist mir doch der halbe, der Reserveoffizier lieber," bemerkte die Direktorin.

„Mir auch. Wenn aber die Rosa den kleinen Mausburger Jäger doch so unmenschlich gern hat, wie sie mir gestanden —"

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet
für die im Jahre 1878 (und früher) **geborenen Militärpflichtigen am Freitag, den 23. März 1900,**
für die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen am Sonnabend, den 24. März 1900,
für die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen am Montag, den 26. März 1900
in dem **Huse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungs-Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 (dreißig) Mark, eventuell verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert Derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufrufe seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Loosungsscheine in unserem **Bureau I (Sprechstelle)** zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen im Musterungstermine **verhindert** ist, hat ein **ärztliches Zeugniß** einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß beziehungsweise seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Thorn, den 27. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind die Stellen:
a. eines Polizei-Wachtmeisters,
b. zweier Polizei-Sergeanten
vom 1. April d. Js. ab neu zu besetzen.

Das Gehalt für erstere Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Für jede Polizeisergeantenstelle wird gewährt 1200 Mark Gehalt steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark, 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß.

Während der Probedienstzeit werden dem Polizeiwachtmeister an Diäten monatlich 107 Mark und das Kleidergeld, jedem Polizeisergeanten monatliche Diäten von 85 Mark und das Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um die Polizeiwachtmeisterstelle müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Die Bewerber um die Polizeisergeantenstellen müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 24. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 22. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des **Schulgeldes** für den Monat **März d. Js.** resp. für die Monate **Januar, Februar u. März d. J.** wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 6. März cr.,** von Morgens 8½ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 7. März,** von Morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 7. März d. J.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Montag, den 5. März cr., Nachmittags 2 Uhr:

Große Auktion

in **Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren.**

Mocker,
Thornerstraße 23.

Graudenz
Heilanstalt
für
Frauenkrankheiten
neuerbaut, Gartenstr. 17.
Zimmer (einschl. voller Pension) von 3–9 Mk. pro Tag je nach den Ansprüchen.
Dr. med. von Klein,
Spezialarzt
für
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
chem. erster Assistent a. d. Kgl. Univ.-Frauenklinik zu Berlin.
(Direct. Prof. **Dr. Olshausen.**)

Nur
noch kurze Zeit:
Ausverkauf
meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers**
zu billigen Preisen.
Die Ladeneinrichtung
ist im Ganzen oder getheilt zu **verkaufen.**
A. Petersilge.

Register
für das Deutsche Reich.
Einzige Zeitschrift,
welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.
Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht!
Wirksamstes Insertionsorgan!
Erscheint monatlich 2 Mal.
Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.
Probenummern gratis u. franko!
Verlag von
Adolf Schustermann,
Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Apotheker Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
Kein D.R.G.Nr.42469 Gummi.
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. Ligen zur Einsicht aus.
½ Sch. (12 Stück) 2 Mk.
⅔ „ 3,50 Mk., ⅓ 5 „
½ „ 1,10 „
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmung.**
S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschl. grat. u. frco.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Kostenanschläge, Zeichnungen gratis.

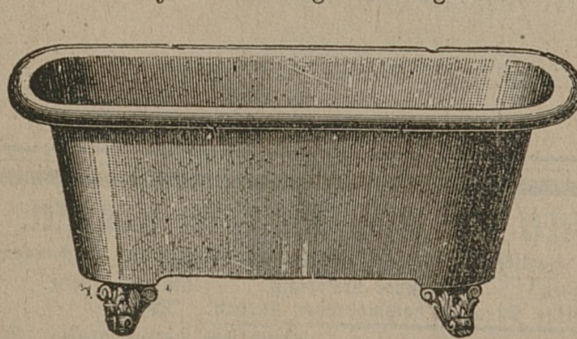
Julius Rosenthal, Thorn, Baderstr.

Installation für Gas-, Wasser-, Brunnen- und Pumpen-Anlagen.

Empfehle mein großes
Lager in completten Badeeinrichtungen
sowie
Gasheiz- und Badeöfen.

Anlagen von Blitzableitern, Telephonen u. Haustelegraphen.

Complette
Closett-Einrichtungen
in jeder Preislage am Lager.



Permanente Ausstellung compl. Badeeinrichtungen.

Bierapparate zu Fabrikpreisen.

Reparaturen jeder Art schnell und billigst.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein hier am Orte befindliches **Bierverlags-Geschäft** an Herrn **Herrmann Miehle** verkauft habe.

Ich bitte das mir bewiesene Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Thorn, den 1. März 1900.

M. Kopczynski.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend werde ich das Bierverlagsgeschäft des Herrn **M. Kopczynski,** Rathhausgewölbe 29, unter der Firma

Herrmann Miehle
vormals **M. Kopczynski**

weiter führen.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich bestrebt sein, das meinem Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen mir zu erwerben und bitte ganz ergebenst, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Miehle.



Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vortheilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Minderterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden.**

Reiner Zugang 1898 = 3628 Versicherungen über 14 888 950 M. Kapital und 55 530 M. jährl. Rente.

Versicherungsbestand 187 940 132 M. Vermögensbestand 54 126 000 M. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1898 beträgt rund 1 700 000 Mark, wovon den Mitgliedern der größeste Theil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- &c. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Thierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Anwärter und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.



Elegant! Schneidig!
wird Ihr Bart nur, wenn Sie stets
Probatum est
gebrauchen.
Zu beziehen durch alle besseren
Friseurgeschäfte und Drogerien.

In **Thorn** zu haben bei **Paul Weber,** Drogenhdlg., Culmerstraße 1.

Atelier für Damen-Moden
J. Strohmenger,
Gerstenstraße 16, I. Etage.
Moderne Anfertigungen in kürzester Zeit.
Proben von Kleiderstoffen erster Berliner Häuser liegen zur gefl. Ansicht aus. Originalpreise ohne Aufschlag.
Besätze etc. sowie Zuthaten zur Schneiderei.
Spezialität: CORSETS eleganter Façons.

Mariazeller Magentropfen

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel
vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.** — Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als **heilkräftiges Mittel** erprobt.

Schutzmarke. C. Brady.
Man bittet diese Schutzmarke, Unterschrift zu beachten.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien,** I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:

In den Apotheken.

Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Vereinigte Elektricitätswerke Actiengesellschaft.

Hauptbureau: Dresden-A. Fabrik: Dresden-Pieschen.
Zweigniederlassungen: **Düsseldorf, Hamburg, Königsberg i. Pr.**
Zweigniederlassung für Ost- und Westpreußen:
Königsberg i. Pr., Steindamm 40/42.
Spezial-Fabrik für Dynamomaschinen u. Elektromotoren
(System **Ebert**). Elektrische Bahnen. Centralen für Städte. Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragungen für Industrie und Landwirthschaft.
Akkumulatoren.
Ständiges Lager in sämmtlichen **Installationsmaterialien.**
Tüchtige Vertreter gesucht. Wiederverkäufer hohe Rabatte.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittele ich **erststellige Amortisations-Darlehne auf ländliche Besitzungen** zu zeitgemäßen Bedingungen.

Provision ist an mich nicht zu zahlen.

Thorn, im Februar 1900.

C. A. Guksch.

2 Wohnungen
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

I. Etage,
Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm.
G. Scheda, Altstädt. Markt 27.

Eine Hofwohnung
zu vermiethen Breitestraße 32.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Ein freundliches Zimmer wird z. 1. April von einer alleinstehenden Beamtenwittwe **gesucht,** wenn möglich Küche. Offerten unt. **R. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Meine Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Entree, Boden, Keller ist **umzugshalber** vom 1. April zu vermiethen
Grabenstraße 16, I.
Russischer Vice-Konsul.

Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, **Marienstraße 1** vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Raczkwoski.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part.

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Etage,
bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Wilhelmstadt.
Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.
August Glogau.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

2 Zim. Küche, Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, v. 1. April 1900 in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7,** zu verm.
Clara Leetz.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Veranda **zu verm.**
Kl. Mocker, Schützstraße 3.

Altstädt. Markt Nr. 12. Verm. von sof.
Kellereien
Allensteiner Brauerei.
Auskunft bei Herrn **Bernhard Leiser, Heiligegeiststraße 16.**

In dem Neubau Araberstr. 5
sind noch
3 Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und **eine Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätten eingerichtet werden können, zu vermiethen.
Näheres bei
W. Groblewski, Culmerstraße.

Renovirte Wohnungen
mit allem Zubehör für 60, 80 u. 100 Thlr. pro Jahr zu vermiethen
Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

Großer Kellerraum,
zu einem Bierverlag oder auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, ist vom 1. April cr. zu vermiethen.
J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.

Altstädt. Markt 27, III.
Wohnung, 6 Zimmer, im Ganz. auch getheilt, von sofort oder später **zu vermiethen.**

Mehrere Wohnungen von Stube u. Kabinet auf der Bromb. Vorst. sind b. z. verm. Näheres Mellienstr. 137 p. r.

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen
1 Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1 kl. Laden, Stube, sowie 1 Lagerkeller Coppernicusstr. 8 vom 1. April zu vermiethen. **Raphael Wolff.**

1 möbl. Zim. mit separatem Eingang v. sof. zu verm. **Grabenstr. 10, III.**

Möbl. Zim. f. 15 Mk. z. v. Gerberstr. 21, II.

Ein fein **möblirtes Vorderzimmer** ist v. **sofort** z. verm. Brückenstr. 17 II.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. **Turmstr. 8.**

1 fein **möbl. Zimmer** von sof. od. 1. April zu vermiethen.
Coppernicusstr. 23, II.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.